



Sie lesen in diesem Heft:

Brief von Tilo Beyer an die Vereinsfreundinnen und Vereinsfreunde

Seite 2



Baummagnolie im Stadtpark

Es war schon ein ziemlich kühles Novemberwetter als der Heimatverein Limbach-Oberfrohna im Stadtpark ein Bäumchen pflanzte, zu Ehren von Paul Fritzsching, dem Chronisten unserer Stadtgeschichte. Er ist noch immer unsere beste Quelle zu den Themen der ersten 50 Jahre Limbachs als Stadt. (Foto: F. Winter)

Seite 3



Gewinn im Wettbewerb simul+

Nicht nur eine Urkunde und eine Edelstahlplakette hat uns die Teilnahme am Wettbewerb des sächsischen Staatsministeriums für Regionalentwicklung eingebracht, sondern auch einen Geldgewinn von 10.000 Euro, mit dem wir ein Mauersberger-Denkmal errichten können. Viele Zufälle sind im Vorfeld zusammengekommen, um das zu ermöglichen.

Seite 4



Eröffnung der ständigen Modellbahnausstellung

Rund 1500 Objekte umfasst die Modellbahnsammlung von Wolfgang Ziemert†, mit der er seiner Heimatstadt ein überaus wertvolles Geschenk gemacht hat. Außer der Sammlung selbst erweist sich auch die Gestaltung als Anziehungspunkt.

Seite 5

Und außerdem lesen Sie in diesem Heft:

- ◆ Das Video „Handkultiertechnik“ ist fertig gestellt Seite 6
- ◆ Dank an Kathrin Jeschkowski Seite 6
- ◆ Willkommen für Henriette Lenk Seite 6
- ◆ 340. Geburtstag von Johann Esche Seite 7
- ◆ Vor 150 Jahren erhielt Limbach den „Anschluss an die große Welt“ Seite 8

Brief von Tilo Beyer an die Vereinsfreundinnen und Vereinsfreunde

**Liebe Vereinsfreundinnen,
liebe Vereinsfreunde,**

die Corona-Pandemie scheint auf dem Rückzug zu sein, und wir konnten am 15. Mai das Museumsfest feiern, das eigentlich schon 2021 zum 10. Jahrestag der Eröffnung hätte stattfinden sollen. Aber bei herrlichem Sonnenschein und mit engagierten Organisatoren und Mitwirkenden hat es auch in diesem Jahr noch viel Freude gemacht. Besonders gefallen hat mir die rege Beteiligung der Heimatvereine aus den Ortsteilen.

Höhepunkt des Festes war die Eröffnung der Modelleisenbahnsammlung von Wolfgang Ziemert, die er kurz vor seinem Tod als Schenkung der Stadt vermacht hat. Den Bericht dazu lesen Sie auf S. 4 dieses Heftes .

Als Beitrag unseres Fördervereins präsentierten wir eine Neuerwerbung: die Büste von Heinrich Mauersberger (siehe S. 5).

Wir hoffen jetzt, dass die wegen Corona verhängten Sicherheitsvorschriften endgültig zurückgefahren werden und wir auch unser Vereinsleben bald wieder aufnehmen können. Es wird Zeit, damit wir uns nicht ganz fremd werden. Unsere diesjährige Mitgliederversammlung werden wir voraussichtlich im September durchführen. Und auch eine Weihnachtsfeier werden wir in diesem Jahr endlich wieder organisieren können.

Vorher aber, liebe Vereinsfreundinnen und Vereinsfreunde, möchte ich Sie aufmerksam machen auf eine neue Runde des Wettbewerbs **simul+**.

Mit dem Projekt Mauersberger haben wir erfolgreich an der 1. Runde des Wettbewerbs teilgenommen.

Jetzt wurde die 2. Wettbewerbsrunde gestartet. Teilnehmer können ihre Ideen bis zum 15. Juli 2022 einreichen. Im offiziellen Aufruf heißt es:

„Die besten 500 Ideen werden von einer Jury ausgewählt und Ende Oktober prämiert. Dafür stehen 7,6 Millionen Euro zur Verfügung. Der Wettbewerb wird finanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes. Mit der Durchführung des Wettbewerbs ist wiederum das Sächsische Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V. beauftragt. Projektideen können für den Landkreis Zwickau in drei Modulen eingereicht werden: Projekt, Kommune, Kooperation.“

Verfahrensweise und geforderte Inhalte kann man dem Internetauftritt von **simul+** entnehmen. Die Internetadresse ist

<https://www.simulplus.sachsen.de/>

Da es voraussichtlich wegen des großen Zuspruchs weitere Runden geben wird, möchte ich Sie aufrufen, Ideen oder vielleicht lang gehütete Projektvorschläge für eine erneute Bewerbung für diesen Wettbewerb einzureichen. Ihre Ideen, Vorschläge oder Pläne nehme ich gerne entgegen.

Der erste Erfolg sollte uns Mut machen zur weiteren Teilnahme.

Herzliche Grüße

Ihr Tilo Beyer

Für dieses Jahr sind noch folgende Straßenschilder geplant:

- | | |
|---|-------------------|
| 1. Ein zweites Schild für die Karlstraße | V: Marvin Müller |
| 2. Zwei Schilder für die Straße An der alten Färberei | V: Irmgard Eberth |

Bitte nennen Sie weitere Straßen, deren Schilder eine Erläuterung bekommen sollten? Die Schilder sollen, wie die Straßennamen selbst, verdienstvolle Persönlichkeiten ehren, aber auch heimatkundlich bemerkenswerte Orte näher erläutern (denke an „Bachstraße“).

Die Vorschläge nimmt Irmgard Eberth entgegen. Wir werden die Vorschläge dann nach und nach umsetzen.

Baummagnolie im Stadtpark



Ostermontag 2022

Zum 50. Todestag von Paul Fritzsching im Jahre 1977, hat der Heimatverein Limbach-Oberfrohn im Stadtpark eine kleine Baummagnolie gepflanzt. Heute, 25 Jahre später, ist der kleine Baum stattlich herangewachsen. Noch ist im kühlen Frühling der Blumenschmuck im Stadtpark bescheiden. Aber die schneeweiße Blütenfülle „unseres“ Baumes ist schon in dieser frühen Zeit eine Zierde für die Anlagen und leuchtet dem Besucher entgegen, gleichgültig von welcher Seite aus er den Park betritt.

Es lohnt sich, liebe Vereinsfreundinnen und Vereinsfreunde, mal wieder im Stadtpark spazieren zu gehen, auch wenn der Frühling schon vorbei ist. Außer der Baummagnolie gibt es da neben vielen besonderen Gewächsen auch die am 12.08.2017 von Ursula Ziemert zur Erinnerung an ihren verstorbenen Mann Wolfgang, unser Vorstandsmitglied, gepflanzte Hängeblutbuche zu bewundern.



Stein und Schild weisen den Namen des Baumes aus, nennen den Spender und den Anlass der Pflanzung.

Ein Hingucker ist der neu angelegte Seerosenteich im japanischen Stil. Mit stabilen Bänken lädt der Stadtpark zum Ausruhen ein. Und mit gut gestalteten Schildern mit den Bezeichnungen der Pflanzen, mit Angaben zu Herkunft und Eigenschaften von Bäumen und Sträuchern ist er gleichzeitig ein kleines botanisches Lehrbuch.

Gewinn im Wettbewerb simul+

Der Wettbewerb simul+ bedeutet „zusammen“ bzw. in Gemeinschaftsarbeit ein Plus erschaffen. Ausgeschrieben wurde der Wettbewerb vom sächsischen Staatsministerium für Regionalentwicklung.

Nach der ersten Runde des neugestalteten Wettbewerbes konnte Staatsminister Thomas Schmidt eine durchweg positive Resonanz ziehen: »Mit diesem breit aufgestellten Wettbewerb, der eine der drei Säulen des simul+InnovationHub ist, wollten wir vielfältige und innovative Ideen für lebendige Regionen in Sachsen auslösen, entdecken und ihre Umsetzung unterstützen. Die Resonanz war überwältigend. Mehr als 900 Ideen waren eingegangen, knapp 500 wurden prämiert.«

Vier Gewinner von diesen 500 kommen aus Limbach-Oberfrohna. Einer davon ist unser Förderverein mit dem Projekt „Eine Büste für einen genialen Erfinder“. Wir berichteten darüber im Dezemberheft 2021.

Zum Treffen der Wettbewerbssieger am 28. Februar diesen Jahres konnte Michael Nestripke, stellvertretender Vorsitzender des Vereins,



Urkunde und Plakette aus den Händen des Staatsministers entgegennehmen (Bild oben).

Der Wettbewerbsgewinn und zahlreiche Spenden ermöglichen uns, ein würdiges Denkmal für Heinrich Mauersberger anfertigen zu lassen.

Der Bildhauer Hanns Diettrich hatte 1963 eine Porträtbüste von Mauersberger geschaffen. Sein Sohn Frank, ebenfalls Bildhauer, hat sie seither sorglich bewahrt. Wir haben per Zufall davon erfahren und uns nach langen Diskussionen mit Frank Diettrich in Verbindung gesetzt. Nach dem Wettbewerbsgewinn haben wir die Büste angekauft, und voller Freude stellten Michael Nestripke und Irmgard Eberth vom Förderverein im Beisein des Bildhauers Frank Diettrich (v.l., Bild links) die Büste den Vereinsfreunden und der Öffentlichkeit zum Internationalen Museumstag am 15. Mai diesen Jahres im Museum vor.

Am 1. Juni haben wir sie in der Kunstgießerei Lauchhammer abgegeben für einen Eisenkunst-Abguss.

Inzwischen ist das Fundament auf dem zukünftigen Stellplatz vor dem Museum gegossen worden. Organisation und Finanzierung dafür hat die Stadtverwaltung übernommen. Die Sandsteinstelle für die Büste hat der Förderverein bei der Firma Kretzschmar bestellt.

Wir hoffen sehr, dass wir das Denkmal noch in diesem Herbst zum „Tag des offenen Denkmals“ werden enthüllen können.



Foto: G. Pabstmann

Bitte einsteigen:

Die Modellbahnsammlung Ziemert

Mit der Modellbahnausstellung Ziemert hat das Esche-Museum seit dem 15. Mai einen neuen Dauerausstellungsbereich. Dessen Eröffnung war einer der Höhepunkte des Museumsfestes. Rund 1500 Exponate in der Spurweite H0/00 umfasst die Sammlung, die das Esche-Museum jetzt in einer hervorragend gestalteten Ausstellung dauerhaft präsentieren kann. Es sind Modelle und Zubehör aus der DDR und der früheren Sowjetisch besetzten Zone (SBZ) zu sehen. Die Sammlung umfasst Modelle von 1945 bis 1965. Die ersten Nachkriegsmodelle sind noch aus starkem Papier gefertigt, ehe andere Materialien dann verfügbar waren.



Es war Wolfgang's letzter Wille, seine Sammlung der Stadt zu übergeben. Und Ursula Ziemert setzte sich für die Erfüllung dieses Wunsches, den Wolfgang Ziemert zu Lebzeiten nicht mehr hatte realisieren können, mit ganzer Kraft ein. In der Museumsleitung und in der Stadtverwaltung fand sie nach und nach engagierte Mitkämpfer. Zwar war es ein langer Weg bis zur Gestaltung und Eröffnung der Ausstellung, aber das Ergebnis rechtfertigt alle Anstrengung. Die Präsentation zum Internationalen Museumstag war denn auch ein großartiges Ereignis, das sehr viele Besucher angezogen hat. Erfreulich auch, dass die Vertreter der Stadtverwaltung durch ihre Teilnahme das Interesse an der Museumsarbeit allgemein und der Modellbahnausstellung insbesondere bekräftigt haben.

Ein sehr persönliches Element findet sich in der Mitte der Ausstellungsfläche.

Hier fährt auf Knopfdruck eine kleine Modelleisenbahn an den schriftlich festgehaltenen Lebensstationen von Wolfgang Ziemert entlang.

So ist der neue Bereich der Dauerausstellung ein Anziehungspunkt nicht nur für Sammler, sondern auch für alle Nicht-Sammler.



Video „Handkuliertechnik“ ist fertig gestellt



Kamerafrau Enrica Kschonsek-Schröder bei den Aufnahmen am Handkulierstuhl mit Michael Nestripke

Der erste „Handwirker“ im Museum war Dietrich Donner. Er hat bereits vor der Museumseröffnung die Handkulierstühle aus ihrem Dornröschenschlaf wecken und sie in Betrieb setzen können. Als er aus Gesundheitsgründen kürzer treten musste, übernahm Museumstechniker

Bernd Riedel Pflege und Vorführung der Handwirktechnik. Jahrelang war er der einzige, der den Besuchern die Wirkerei vorführen konnte. Es ist schließlich keine einfache Sache, mit der historischen Technik zu arbeiten. Das verlangt Fingerspitzengefühl und eine genaue Koordination von Hand- und Fußbewegungen. Jetzt haben wir einen zweiten „Wirker“, der das kann. Vereinsmitglied Michael Nestripke hat die Bedienung des Handkulierstuhls in seiner Freizeit erlernt. Das ist hoch einzuschätzen. Kamerafrau Kschonsek-Schröder vom Kabeljournal Chemnitzer Land fand sich bereit, das schon lange geplante Video über die Maschenbildung am Handkulierstuhl aufzunehmen. Auch das war eine komplizierte Arbeit.

Die Aufnahmen sind gut gelungen, und nachdem wir im Medienpunkt schon seit einigen Jahren die Arbeitsweise des Handkettenstuhls zeigen können, ist nun auch die des Handkulierstuhls als Video zu sehen.

Der nächste Arbeitsschritt wird die Veröffentlichung des Videos im Internet auf unserer Webseite sein.

Ein Abschied und ein Willkommen



Wir mussten uns im Mai diesen Jahres mit großem Bedauern von **Kathrin Jeschkowski** verabschieden. Nach ihrem Studium, das sie als Master in Kulturwissenschaften 2017 abgeschlossen hatte, begann sie im Herbst

des Jahres als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Esche-Museum. Obwohl sie ideenreich und engagiert gearbeitet hat, konnte die Stadtverwaltung ihr keine Vollzeitstellung geben. So hat sie sich schweren Herzens aus dem Esche-Museum verabschiedet.

„Aber“, so versichert sie, „ich bleibe selbstverständlich Mitglied im Förderverein“.

Für die gute Zusammenarbeit sagen wir ihr als Förderverein ein herzliches Dankeschön.



Das Bangen um die Nachfolge von Kathrin Jeschkowski hat mit einer glücklichen Lösung sein Ende gefunden.

Am 1. Juni konnten wir **Henriette Lenk** als neue wissenschaftliche Mitarbeiterin begrüßen.

Frau Lenk hat einen Masterabschluss in Textil-Design.

Kennen gelernt haben wir die junge Frau bei ihrem Praktikum im Museum. Außerdem hat sie die Ergebnisse ihrer Masterarbeit zur Sonderausstellung am „Zeitsprungtag“ 2017 im Museum der Öffentlichkeit vorgestellt.

Seither ist sie dem Esche-Museum immer verbunden geblieben, so dass also die „Neue“ keine Fremde im Team ist und wir uns auch als Förderverein wieder auf eine gute Zusammenarbeit freuen können.

Seien Sie herzlich willkommen Henriette Lenk!

340. Geburtstag von Johann Esche



Foto eines der Wandgemälde aus der Handschuhfabrik von Theodor Grobe in Oberfrohna (Foto: C. Eger)

Die Aufschrift zu dem Bild lautet: „Um 1700 sieht der junge Johann Esche in Dresden den ersten Wirkstuhl“. Da ist der junge Mann, der hier (genauer wahrscheinlich 1703) so devot vor dem mit Allongeperücke geschmückten französischen Strumpfwirkermeister dienert, gerade mal 21 Jahre alt. In demselben Jahr ist er in Limbach als erster Strumpfwirker nachgewiesen. Er hatte demnach gründliche Kenntnisse über einen Handkulierstuhl, hat offenbar auch an einem solchen wollene Strümpfe gewirkt, als er in Dresden bei einem aus Frankreich stammenden Glaubensflüchtling, einem Hugenotten, einen seidengängigen Wirkstuhl gesehen hat. Seine hervorragende Auffassungsgabe, technisches Verständnis und Unternehmmergeist befähigen ihn, den Erläuterungen des Meisters zu folgen und tatsächlich einen solchen Stuhl nachzubauen. Dazu bedurfte es vieler Jahre intensiver Arbeit. Es ging ja nicht nur um den Nachbau eines Wirkstuhls schlechthin, schon das ist kompliziert genug bei einem Gerät, das aus über 2500 ineinander greifenden Teilen besteht. Bei dem Werk, das Johann Esche sich vorgenommen und erfolgreich beendet hat, ging es um einen Wirkstuhl, dessen hohe Teilungseinheit, d.h. der Abstand von Nadeln und Platinen zueinander, die Verarbeitung von Fäden in der Feinheit eines Haares ermöglicht.

Der Nachbau ist ihm wohl um 1727/1731 gelungen, denn ab 1730 wird er in den Kirchenbüchern nicht nur als Strumpfwirker bezeichnet, wie die anderen in Limbach ansässigen Wirker auch, sondern auch als Stuhlmacher. Und ab 1732 finden wir für ihn die zugefügte Berufsbezeichnung Seidenwirker.

Die Zahl der in Limbach tätigen Wirker betrug damals nur 7, stieg aber nach 1732 dank der zielgerichteten Förderung des Rittergutsbesitzers Antonius III. rasch an.

Der frühe Versuch einer Innungsgründung (1737/1739) scheiterte zwar, die Zusammenarbeit der Wirker, Verbesserungen des Wirkstuhls sowie die Erschließung von Handelswegen fand unter der "Direction" des Johann Esche statt. Er legte als erster Strumpfwirker, Wirkstuhlbauer, Handelsmann im Strumpfvertrieb und Fabrikant (Hersteller in Meisterbetriebsgröße) den Grundstein für das Limbacher Wirkereigewerbe und war Stammvater einer engagierten und darum erfolgreichen Wirker- und Kaufmannsdynastie.

Im Mai 2022 konnten wir des 340. Geburtstages von Johann Esche gedenken.

Die hier dargelegten Fakten folgen den Ausarbeitungen von Dietrich Esche, Jürgen Loehr + u.a. , Die Esche-Wirker publiziert in www.förderverein-esche-museum.de

Vor 150 Jahren erhielt Limbach einen „Anschluss an die große Welt“



Limbacher Bahnhofsgebäude 1872

Es war nicht die glücklichste Lösung, sondern im Grunde nur ein Behelf. Am 08. April 1872 wurde die Sackbahn von Wittgensdorf oberer Bahnhof über Hartmannsdorf nach Limbach in Betrieb genommen. So konnten die Limbacher die Hauptbahn Chemnitz - Leipzig erreichen. Der Anschluss an die „große Welt“ war, wenn auch mit Umwegen, endlich hergestellt. Limbach gab sich mit dieser Variante zufrieden, und die Bevölkerung feierte an diesem Tag ausgelassen und begeistert. Immerhin war zu dieser Zeit Limbach ja noch Dorf. Stadtrecht erhielt es erst 11 Jahre später. Trotz aller Freude sang man während des Festessens spöttisch das Lied von der „Säckelbahn“.

Nach der Verleihung des Stadtrechts hat sich die Stadt mehrfach bemüht, die Verkehrsanbindung zu verbessern. Sogar hochfliegende Pläne gab es, wie z. B. eine elektrische Eisenbahn nach Waldenburg. Aber aus unterschiedlichsten Gründen und wegen widerstreitender Interessen wurde sie nie gebaut.

Die Oberfrohnauer mussten noch ein paar Jahre länger auf einen Eisenbahnanschluss warten. Erst am 30.06.1913 nahm die über 40 Jahre währende Plackerei des Transports der Industriegüter mit den Pferdefuhrwerken durch die Stadt zum Limbacher Bahnhof für die Oberfrohnauer ein Ende.

Da fuhr um 10.45 Uhr der Zug mit zwei geschmückten Lokomotiven im Oberfrohnauer Bahnhof ein. Jedoch die Strecke endete erst mal in Oberfrohna, und so hatte man wieder eine „Säckelbahn“.

Weitere Pläne für den Anschluss nach Leipzig wurden wegen des Weltkrieges dann nicht mehr realisiert.

Seither hat sich das Verkehrsverhalten geändert. Schon nach dem Ersten Weltkrieg scheiterten die weiteren Ausbaupläne nicht nur am Geldmangel, sondern auch am aufkommenden Kraftverkehr.

Mit der Wende 1990, als die Textilindustrie wegbrach, war das Schicksal der Bahn eigentlich schon besiegelt. Der Güterverkehr wurde eingestellt. Die Personenzüge, am Schluss mit Dieseltriebwagen betrieben, wurden nicht mehr so stark frequentiert. Viele Personen stiegen auf die nun leicht zu beschaffenden Autos um. Der Fahrplan wurde ausgedünnt, die Bahnanlagen nicht mehr gepflegt. Die Attraktivität der Eisenbahnverbindung wurde allmählich zur romantischen Erinnerung.

Zum Fahrplanwechsel 1999 wurde Oberfrohna abgehängt. Der Schienenverkehr in Limbach wurde zum 31.05.2000 eingestellt, nach 130 Jahren. Die Strecke wurde nicht entwidmet; allerdings sind die Gleise durch den Bau der A72 nach Leipzig unterbrochen. So ist die große Kreisstadt Limbach-Oberfrohna nun die einzige größere Stadt im Landkreis, die nicht an den Schienenverkehr angebunden ist.

Das ist eine durchaus schädliche Entwicklung. Ist doch der schienengebundene Güter- und Personentransport die umweltfreundlichste Lösung und würde so manches Verkehrsproblem beseitigen können. Dafür bleibt den Limbach-Oberfrohnauern jetzt die Hoffnung auf das „Chemnitzer Modell“ mit der Straßenbahn.

Quelle: Wolfgang Ziemert, Die Eisenbahn nach Limbach und Oberfrohna, Internetseite des Fördervereins

Herausgeber: Förderverein Esche-Museum e.V.
Anschrift: Sachsenstr. 3, 09212 Limbach-Oberfrohna, Tel.: 03722-469126
Bankverbindung: Sparkasse Chemnitz IBAN: DE66 8705 0000 3514 014450

Vorsitzender: Tilo Beyer
Redaktion: Irmgard Eberth
e-mail: tbeyer@gaswam.de